



„The Bubbles – SELBST“ von Thomas Eller.



Ein Quintett für die Triennale: Stifter Kuno Pieroth, PR-Managerin Britta von Campenhausen sowie die Kuratoren André Odier, Gisela Klippel und Lutz Driever umrahmen die Fetting-Statue.

Mit Kopf, Auge und Herz sehen

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, lässt Antoine de Saint-Exupéry seinen legendären kleinen Prinzen sagen. Insofern scheint Kurator André Odier recht hohe Ansprüche zu stellen, wenn er von den Besuchern verlangt, die Exponate der zweiten Binger Skulpturen-Triennale gleichzeitig „mit Kopf, Auge und Herz“ zu betrachten. Dennoch muss niemand fürchten, dass ihn die Begegnung mit den 22 Kunst-Stücken, die noch bis zum 3. Oktober 2011 das Rheinufer der Stadt am Mäuseturm säumen, überfordert. André

Odier will lediglich anregen, sich mit allen Sinnen den Erfahrungen zu stellen, die Kunst vor dieser einzigartigen Naturkulisse bietet – und dafür dürfte in der Tat jedermann empfänglich sein. Auch wenn die Vertreter der Moderne bisweilen eine etwas, sagen wir es mal so, differenziertere Form der Auseinandersetzung mit ihren Objekten verlangen als die Repräsentanten klassisch-schöner Bildhauerkunst. Doch gerade aus der Vereinigung dieser Extreme auf einer Strecke von knapp drei Kilometern bezieht die Skulpturen-Triennale ihre besondere Spannung.

Der Titel der Ausstellung scheint so naheliegend, dass der Betrachter fast schon Gefahr läuft, die Tiefgründigkeit dahinter zu übersehen: Mit „Schönheit und Natur“ ist die zweite Skulpturen-Triennale überschrieben. Und beides lässt sich am Binger Rheinufer schließlich auch erleben, wenn keine Exponate das Rheinufer zieren.

Den Veranstaltern geht es auch nicht einfach nur darum, schöne Kunst in der Schönheit der Natur zu präsentieren – auch wenn es nur allzu verständlich ist, dass nahezu alle angefragten Künstler sofort begeistert waren von der Idee, ihre Arbeiten vor dem Hintergrund der Weinberge des Rheingaus und den wachsamen Augen Germanias vorzustellen. Und dass ein Spaziergang am sonnigen Rheinufer einem breiten Publikum eine reizvollere Gelegenheit bietet, Kunst für sich zu entdecken, als in einem muffigen Museum, dürfte ebenso offensichtlich einleuchten.

„Schönheit und Natur“ will mehr: Die Exponate selbst setzen sich mit der Natur auseinander – mal mit ihrer unverfälschten Schönheit, immer wieder aber auch mit dem, was wir aus der

Natur machen – oder hinterfragen unser Verständnis von Schönheit und Natur. Das klingt jetzt, zugegeben, ein wenig geschwollen, lässt sich aber sehr einfach an dem Exponat verdeutlichen, das die Berlinerin Maria Eichhorn bei Rheinkilometer 529 zeigt: einen „Nistkasten“, der tatsächlich auch nicht anders aussieht als ein gewöhnliches Feld-, Wald- und Wiesen-Vogelhäuschen. Kunsthandwerklich betrachtet also keine sonderlich anspruchsvolle Arbeit. Ihr künstlerischer Anspruch definiert sich vielmehr durch die Idee dahinter: Die Künstlerin will auf unseren merkwürdigen Hang zur Vermenschlichung der Tierwelt aufmerksam machen. Denn nur Menschen ziehen in Häuser, ein Vogel würde dies niemals freiwillig tun. Warum also geben wir einem Nistkasten die Form eines Häuschens?



„Kirschen 3-4-11“ von Bruno Feger.



„Double N“ von George Rickey.



„Süßer Regen – Manna B9“ von Morio Nishimura.



„Meeting I“ von André Tempel.

„Meeting II“ von André Tempel. ▼



„Zwei Wendel“ von Jan Leven.



„Krone“ von Stephan Balkenhohl.

„PE 13/11 – Wasserzeichen“ von Josef Bücheler.



Wenn die Natur die Kunst mitgestaltet

Komplexer, dafür aber auch optisch imposanter, fällt Marcel Bühlers Beitrag zum Thema Mensch und Natur aus: Auf einer sechs mal sieben Meter umfassenden Tafel hat er insgesamt 28.000 knapp drei Zentimeter große, spiegelnde Blättchen angeordnet, die durch den Wind, aber auch durch die sich abhängig von Tag und Wetter verändernden Lichtverhältnisse, dem Gesamtbild permanent neue Farben und Formen geben. Die Natur schafft sich hier ein eigenes Werbebanner. Der Künstler möchte auf diese Weise Natur und Konsum in Beziehung setzen. Auch George Rickeys „Double N“ werden von den das Rheintal durchziehenden Luftströmen zu immer wieder neuem Leben erweckt.

Leichter verständlich, aber nicht minder beeindruckend, sind etwa Bruno Fegers groß dimensionierte „Kirchen“, die, in Stahl und strahlendem Rot gehalten, ein wenig Pop-Art ans Rheinufer zaubern. Den schmalen Grat zwischen Betören und Zerstören beschreitet Rainer Fettings „Rory“ – eine gewaltige Bronzeplastik, die, typisch für diesen Künstler, einen kraftvoll modellierten Mann zeigt, der mit einer Schusswaffe hantiert und dabei gleichermaßen faszinieren wie fürchten lässt.

Rainer Fetting, der auch das berühmte Bronzeporträt von Willy Brandt in der Berliner SPD-Zentrale schuf, dürfte zu den prominentesten Künstlern zählen, deren Arbeiten die Kuratoren André Odier, Lutz Driever und Gisela Klippel an den Rhein holen konnten. Doch auch andere namhafte Vertreter zeitgenössischer Kunst geben sich die Ehre – der ewige Selbstporträtist Thomas Eller etwa, der sich diesmal als 3,60 Meter hoher, buchstäblich sprudelnder Lebenskörper interpretiert, was angesichts der Nähe zum Wasser ausnehmend gut passt.

Auch einheimische Künstler sind dabei

Auch die Künstler aus der Region haben die Organisatoren nicht verges-

sen. Das klassisch-schöne „Traubenmädchen“ der Bad Kreuznacherin Hanna Cauer ist ein ebenso gelungener Beitrag zum Thema „Schönheit und Natur“ wie die „Elisabeth“ des Mainzers Reinhold Petermann. Mit der in Sörngen lebenden Angela Glajcar, die Papier modelliert, stellt sich eine noch junge Vertreterin Rheinhessens vor.

Getragen wird die Ausstellung von der Gerda und Kuno Pierothe Stiftung, die mit der Eröffnung der zweiten Skulpturen-Triennale ihr Versprechen einlöste, der 2008 im Rahmen der Binger Landesgartenschau initiierten Premiere eine gelungene Fortsetzung folgen zu lassen. Der Drei-Jahres-Rhythmus soll auch in Zukunft beibehalten werden. Begleitend zur Ausstellung hat die Stiftung einen Katalog herausgegeben, der Infos zu den ausstellenden Künstlern bereithält und ihre Arbeiten sehr anschaulich erklärt. Er ist für zehn Euro erhältlich.

Darüber hinaus werden an jedem ersten und jedem dritten Sonntag im Monat öffentliche Führungen angeboten, in denen wechselweise die in Richtung Hafepark und die in Richtung Park am Mäuseturm ausgestellten Skulpturen in den Fokus gerückt werden. Die Führung dauert 90 Minuten, die Teilnahme kostet vier Euro. ■

Weitere Informationen:

www.skulpturen-bingen.de

Text und Fotos: Eric Scherer

„Rory“ von Rainer Fetting.

